Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 8 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Vom Jesus rede

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ämmital ghanget: Burkhalters si nämlich i dr Mitti vom 19. Jahrhundert vo dert uf Pieterle züglet. Dr Jakob isch us es Ämmital cho, vo Affoltere, u het hie e Lade un es Tuechgschäft gha, wo si Suhn Poul, dr Vater vo dr Gertrud, u si Schwigersuhn Stalder wytergfüert hei. Di chlyni Gertrud het ds Heimet vom Grossätti z Afolltere o kennt, nämlech das dert uf em alte Pilgerwäg über dr Lueg. Dr Flurname dert heisst no hüt Heiligland oder Heligeland u dütet uf ene Kapälle hi. D Gertrud het vo ihrer Familie dr Gloube a d Gägewart vo Gott i ihren Alltag mitübercho. «Heligeland» isch drum o dr Titu vom ene Gedicht u emene Gedichtbändli vo dr Gertrud Burkhalter.

Usserhalb vo dr Familie het me z Pieterle di Dichtere, wo da z Züri gläbt u gschribe het, bis vor wenige Jahre chum kennt u het nid gwüsst, dass si d Sprach vom Dorf, so wi si se als Meitschi het ghört, wyter pflegt het. I de Kreise vo de Mundartschriftsteller oder de Sprachglehrte hingäge het me se geschtimiert. Si isch drum o als einzigi Pieterler Pärson, sowyts mir bekannt isch, im nöye Schwyzer Lexikon verträtte.

I darf hie im Name vom Gmeinpresidänt Ueli Anliker, vo leider vrhinderet isch, de Familie Burkhalter u Stalder säge, dass Behörde und Bevölkerig vo Pieterle Öich zum Tod vo der Dichtere Gertrud Burkhalter tüje kondoliere.

Hüt isch d Heiweh-Pieterlere Gertrud Burkhalter für gäng hei cho. Ihre Troum vo dr Heimat isch i Erfüllig gange.

In der Dezember-Ausgabe 1999 des Mundartforums hat Alfred Vogel darüber geschrieben, wie man in der Mundart von Gott redet. Brigitt Nägeli-Plattner hat im folgenden Beitrag das Thema noch einmal aufgegriffen.

VOM JESUS REDE

De Bueb vo de Maria und em Joseph hät en Name überchoo: Jesus. Drum isches gar kei Fraag, wie me vo dem Jesus i de Mundart redt: «De Jesus hät zu de Jünger gsäit...» und «Si händ em Jesus zuegloset». Werum ghöört me dänn immer wider, vo de Kanzle und vo andere Lüüt, wo vom Jesus verzeled: «Jesus hät gsäit...und «Si händ Jesus zuegloset»? Sogar im neue evangelisch-reformierte Chilegsangbuech häts es Lied, wo ali föif Stroofe aafangend mit «Jesus ladt öis ii...»

Es isch liecht z begriffe, werum de Name vom Jesus vo vilne Lüüt ohni en Artikel pruucht wird. De Jesus isch de Psunderi, der Anderi, und nöd eifach eine wie de Tomas oder de Johanes. Das wett me tüütlich mache, us Ehrfurcht, und en näbet de (artikellosi) Gott vo de Hoochspraach stele. Aber söttis nöd lange, s Psunderi und Eimaaligi vo dem Jesus mit dem füre z hebe, wo me von ihm verzellt?

Mit em Wort «Gott» isches vil schwiriger. Won i Suntigschuelleheri gsii bin, han ich mich nöd chöne entschlüsse, vom Liebgott oder vom Herrgott z rede. S einte hät mir z weich tönt, s ander z herrschelig.

Beidi Wörter gänd doch mit enere einzige Zueschriibig es ganz beschränkts Gottesbild.

Bim Bäte han ich d Aareed «Vater» pruucht – schliesslich hät das de Jesus d Jünger so gleert. Aber es git hüt Stime, wo sich gäge die Aared wehred, will au sii e grossi Iischränkig seig.

Und bim Verzele? Gäge min inere Widerstand hat ich «Gott» gsäit, au wän s züritüütsche Wörterbuech schriibt, «Gott» werdi als eifachs Wort wenig pruucht. S hät mir e bessers Wort gfäält, eis, wo dem tüüfe «Ich bin, der ich bin» usem alte Teschtamänt nööcher chämti.

BRIGITT NÄGELI-PLATTNER,

WO DIETH DIE SCHREIBENDEN ÜBERFORDERT

Auch Mundartschreiben will gelernt sein, da gibt es manchmal Fallen, die einen ganz schön zum Schwitzen bringen können. Die Diethschrift möchte phonetisch, d.h. lautgerecht sein, aber das ist nicht immer gratis. Im Zürichdeutschen sind es die Liquiden und Nasale, kurz gesagt r, l, m, n und ng, die Sorge bereiten. Manchmal müssen wir sie einfach schreiben, manchmal verdoppelt. So heisst es einmal«Gäll, du känsch mi nöd?» dann aber wieder «gäled Si». Man vergleiche auch «chasch mer e Gschicht verzele», dann aber wiederum«Verzell du daas im Fëërimaa».

Warum das? Wer ein feines Gehör hat, kommt bald dahinter, dass in Zürich einer der genannten Laute schwach gesprochen wird, wenn er zwischen zwei Vokalen steht, kräftiger aber am Schluss der Silbe; folglich schreiben wir den Buchstaben im zweiten Fall verdoppelt. Für die Berner besteht das Problem nicht, sie dürfen und müssen Zimmer, Hammer, Sunne, Tanne mit Doppelkonsonanten schreiben, wo ein Zürcher nur einen einfachen Konsonanten schreibt.

Was aber geschieht, wenn auf den Laut am Ende einer Silbe noch einmal ein Konsonant folgt? Auf das Ohr können wir uns in diesen Fällen nicht verlassen. Wir suchen Hilfe bei Dieth, und wir finden sie in der von Schmid-Cadalbert betreuten Neuauflage von Dieths «Dialäktschrift» auf Seite 29. Dort steht: «Vor t, sch, scht, p schreibe man m n l r einfach», also: du verzelsch, er känt, es stimt. Da mischt sich nun das standarddeutsche Schriftbild ein. Deutsche Doppelkonsonanten haben eine ganz andere Funktion als die Schweizerdeutschen. Wenn wir ge-

Impressum:
Verlag: Verein Schweizerdeutsch
Präsident ad int. Dr. Werner Marti
Lindenweg 40, 2503 Biel

Redaktion dieser Nummer:
Thomas Marti
Untere Hardegg 32, Postfach, 4601 Olten

Als Redaktor der nächsten Nummer:
Rogé Eichenberger
Grundwaldstr. 21, 6074 Giswil

Druck: Gissler Druck AG, Allschwil